

Sehr geehrter Herr Major, sehr geehrter Herr Landrat!

Ich heiÙe Sie beide im Namen der neuen Ratsversammlung als der nunmehr bestimmten Vertretung der Bürger der Landeshauptstadt Detmold hier im Sitzungssaale des ehrwürdigen Rathauses, der noch die Spuren des Krieges trägt, als Gäste herzlich Willkommen.

In Ihnen, Herr Kommandant, grüÙe ich den Vertreter der Besatzungsmacht, die z.Zt. die ^{Regimes} ~~Gewalt~~ in diesem Teil unseres Vaterlandes ausübt. Von dieser Macht wird wesentlich die Gestaltung unserer nächsten Zukunft abhängen. Wir sind nicht frei in unseren EntschlieÙungen, sondern an die Weisungen an die Mil.Reg. gebunden. Das ist gerade für die Vertreter der Selbstverwaltung bitter. Selbstverwaltung will als echte Demokratie die Luft der Freiheit ~~atmen~~. Sie ist ihr Lebensbedürfnis. Die deutsche Selbstverwaltung ist einst in Notzeit vom Freiherrn vom Stein in Anlehnung an das englische Vorbild geschaffen worden, um den Bürgersinn zu stärken und den Bürger zum tätigen Mitarbeiter an den öffentlichen Angelegenheiten zu erziehen. Von dieser Mitarbeit hat der Nazismus nicht viel ^{die} übrig gelassen. An die Stelle der verantwortlichen Körperschaft, das Schicksal der eigenen Stadt fest in die Hand nahm, war der selbtherrliche Bürgermeister getreten, der ^{aber} von Staat und Partei seine Weisungen erhielt. Was blieb, war ein Zerrbild der Schöpfung des großen Staatsmannes, den wir verehren. Nun würden wir gern zu den Formen der Selbstverwaltung zurückkehren, wie sie der Freiherr vom Stein ausgedacht hat und wie sie sich nach deutscher Art weiter entwickelt und mit deutschem Wesen durchtränkt haben. Die deutsche Selbstverwaltung war mehr als ein traditioneller Begriff, sie war Teil unseres deutschen Wesens geworden. Die Mil.Reg. hat geglaubt, uns nach ihrem Muster eine für uns neue Form der Selbstverwaltung geben zu sollen. Wir müssen uns damit abfinden. Wir werden versuchen, uns den neuen Formen anzupassen. Wir wollen es lernen, auf den neuen Instrumenten zu spielen und ich hoffe, daß wir uns daran gewöhnen und bald gute Musik machen werden. Wir müssen nur versuchen, die rechte Harmonie zu finden. Wie aber sieht nun die Kapelle aus? Ich habe festgesetzt, dass die neue Ratsversammlung aus den folgenden Berufsvertretern besteht:

Je 3 Fabrikanten, Handwerker und Kaufleute, 2 Gastwirte, 1 Beamter, 1 Pensionär, 1 Vertreter eines freien Berufs, 2 Hausfrauen, 2 Angestellte und 11 Facharbeiter. Das ist m.E. eine ganz gute Verteilung der Stimmen, wie sie dem Charakter der Stadt Detmold annähernd entspricht und es muß nur noch der Wille zum eifrigen Zusammenspiel dazukommen, dann wirds wohl gehen. Zuweilen aber werden Sie, Herr Kommandant, den Taktstock führen. Ich bitte, diese Gastspiele auf seltere Fälle beschränken zu wollen. Ich kenne Sie noch nicht

lange

lange, aber ich weiß, daß Sie ein guter Musiker sind und soe werden Sie Ihre Aufgabe, soweit es erforderlich wird, sicher mit Geschick und Verständnis erfüllen. Aber mehr noch würden wir Ihnen danken, ^{wenn Sie verstehen wollten,} daß wir zunächst einmal ~~allein~~ ^{im} ~~üben~~ ^{entgegenseitigen} ~~müssen~~ ^{Verstehen}, um ~~uns~~ ⁱⁿ auf den neuen Instrumenten einzuspielen. Wir hatten 12 Jahre keine Gelegenheit, uns mit der Selbstverwaltung zu befassen und müssen nachholen. Sie haben mir gesagt, Sie wollten diesen Raum bald wieder verlassen, um uns in unseren städt. Angelegenheiten allein zu lassen. Ich sehe darin ein taktvolle Würdigung unserer Wünsche. So hoffe ich, auch in Zukunft, daß wir ~~entgegenseitigen~~ ^{im} ~~Verstehen~~ ^{entgegenseitigen} zusammenarbeiten. Wir sind Ihnen dankbar, daß wir Ihnen unsere Sorgen anvertrauen dürfen und hoffen von Ihnen, daß Sie uns wohlmeinend helfen, so gut Sie können. Die Stadt Detmold hat schon immer als die wunderschöne Stadt starke Anziehungskraft ausgeübt. Die Verlockung ist ~~ist~~ jetzt fast noch größer geworden, weil die Stadt ~~als~~ vom Kriege ziemlich verschont blieb. Daraus ergeben sich für uns wichtige Aufgaben. Wir müssen nicht ~~nur~~ Fremde für mehr oder wenige lange Dauer beherbergen, sondern wir müssen auch möglichst viele, die uns Nutzen bringen, sei es unmittelbar als wirtschaftliche Betriebe, sei es mittelbar als kulturelle Institutionen oder behördlichen Dienststellen hier dauernd aufnehmen. Dazu sind aber Erleichterungen in der Besetzung und die Vermeidung des Zuzugs ~~weiterer~~ ^{fremder} ~~Fremden~~ ^{Träger} großen Raumbedarfs der Besetzung ~~nicht~~ Voraussetzung. Wir bitten, uns in dieser Richtung zu unterstützen, sonst ist ein Wiederaufbau unmöglich. Dieser Saal ist Sinnbild solchen Wiederaufbaus. Noch trägt er die Spuren der Kriegereignisse und zu seiner Vervollständigung und Schönheit fehlt noch viel. Aber unser Vaterland ist noch nicht einmal soweit wie dieser Raum. Wir wollen ~~uns~~ hier an ^{unserem} ~~diesem~~ Teile helfen, wir wollen als Träger traditioneller Selbstverwaltung in zäher treuer Arbeit darauf hinwirken, daß aus den bescheidenen Anfängen ^{agen} ~~ein~~ ^{ein} Vollständiges und ~~Ganzes~~ ^{Ganzes} neu ersteht. Und auch das sei Symbol - wir können getrost bei offenen Türen arbeiten, denn unsere Arbeit braucht die Öffentlichkeit nicht zu scheuen, weil wir ohne Zank und Hader alle einem Ziele dienen wollen: Dem Wohle unserer schönen Stadt. Sie aber, Herr Major, bitte ich, als Erinnerung an diese Stunde, die Überzeugung mitzunehmen, daß in unserer Stadt Männer ^{und Frauen} ~~von~~ der Arbeit sein werden, die heimgekehrt sind zum echten Rat freier deutscher Männer, die ungebeugt und tapfer ihr schweres Geschick in feste Hand nehmen werden, lässt man sie nur frei gewähren und zu sich selber zurückfinden.

7

Sie, Herr Landrat, sind heute hier bei uns als der Vertreter des Staates^s und der Kommunalaufsicht. Ich danke Ihnen zunächst für Ihr Erscheinen und ~~sehe~~ darin den freundlichen Beweis für das Interesse, daß Sie an der Neuordnung der Verwaltung der größten Stadt Ihres Kreises nehmen. Die Gerechtigkeit erfordert es, daß wir in dieser Stunde den Dank für verständnisvolle Führung der Kommunalaufsicht auch weitergeben an Ihren Herrn Vorgänger, den Detmolder Kriegslandrat, Oberreg. Rat. Dr. Petri,

Wie gehören ja nun schon fast 12 Jahre zum Verband des Kreises Detmold. ~~und heute~~ auf die letzten 12 Jahre zurückzublicken bedeutet allerdings eine weniger angenehme Erinnerung. Es war, wie Sie wissen, im Jahre 1934, daß wir durch die Naziregierung unsere ^{Kreis} Freiheit verloren, die uns noch im Jahre 1931 durch eine neues lippisches Verwaltungsgesetz^t zugesichert war. Also im Wege schematischer Gleichschaltung wurden wir dem Kreisverband einverleibt, nachdem wir durch viele Jahrzehnte hindurch die volle Selbständigkeit genossen hatten. Wir glauben daher, heute, daß auch diese Nazimaßnahme wird wieder gutgemacht werden müssen. Das ist ^{im Gegensatz} ~~entgegen-satz~~ zu anderen Nazisünden noch möglich. Wir fühlen uns kräftig genug, um die vielleicht ^{mal} manchen Schützenden, uns aber doch mehr hemmende Mauer des Kreisverbandes entbehren zu können. Wir hatten ^{heute} ~~heute~~ die Zahl von 20 000 Einwohnern ohne die unständigen Flüchtlinge, ^{mit} ~~mit~~ diesen aber ^{ihre} ~~die~~ 30 000 ^{Wohnen} überschritten und glauben nicht, daß wir in absehbarer Zeit mit einem Rückgang der Bevölkerungszahl werden rechnen können. Unter den Flüchtlingen wächst die Zahl derer, die hier eine Beschäftigung und eine neue Heimat suchen und finden werden. Aber auch die anderen, die mehr flüchtige Gäste sind, können gerade als Sorgenkinder gelten und verursachen viel Verwaltungsarbeit. Wir sind also vor Aufgaben gestellt, die andere Städte in der Unabhängigkeit des eigenen Stadtkreises lösen dürfen. Diese Freiheit würde auch uns in der Verwaltung manche Erleichterung bringen. Vor allem aber ein Gefühl der Unabhängigkeit, das unsere Kraft neu ^{beleben} ~~genügen~~ würden. Wir glauben, volljährig zu sein, und bitten Sie daher als ^{Wohnen} ~~Vertreter~~ des Staates um Verständnis für unseren Freiheitswillen. Stehen Sie unserer Mündigkeitserklärung, die wir beantragt haben, nicht im Wege. Als gleichberechtigter selbständiger Stadtkreis werden wir sicher gute Nachbarschaft halten und zusammen dem Ganzen besser dienen als jetzt in der Gebundenheit an eine Grenze, die wir als ^{ein wenig} ~~drückend~~ empfinden und die uns den ^{aber} ~~Atem~~ beengt. Ich wiederhole: Selbstverwaltung will frei atmen. Diese Freiheit wird ^{aber} ~~erarbeitet~~ in diesem Saale und in diesem Hause ein starker Ansporn sein. Wir bitten Sie, uns zu dieser Selbständigkeit zu verhelfen. Fassen Sie in dieser feierlichen Stunde den Entschluß, dieser Bitte zu entsprechen

sprechen. Sie würden sich unseren Dank verdienen, wenn Sie uns helfen würden unter ~~neue~~ eine schematische **Mazima** Maßnahme den Schlußstrich zu setzen. Wir werden den Dank mit Rat und Tat abstaten in treuer Arbeit zum Wohle der von uns allen geliebten Stadt, die wir mit Stolz die wunderschöne nennen,

Wir haben uns in ernster Stunde zum ~~neuen~~ ^{neuen} Beginnen in diesem Saal des Rathauses zusammengefunden, der mit der heutigen feierlichen Handlung wieder in Benutzung genommen wird, nachdem er durch die Kriegsergebnisse schwer gelitten hatte. Symbole der jüngsten Vergangenheit sind mit der Zerstörung vernichtet. Neues erstet! ~~N~~och ist's ein unfertiges Werk, ein Notbau, der sie umgibt. Auch das mag sinnbildlich sein, denn wir müssen jetzt alles Zerstörte anfassen und versuchen, daraus wieder ein ~~Neues~~ ^{Neues} zu schaffen. Nicht langes Besinnen, sondern ~~Neues~~ ^{Neues} ~~Beginnen~~ tut ~~Not~~. Nun aber nehmen Sie bitte das nicht als Sinnbild, daß wir versucht haben, mit freundlichen Lorbeergrün die Kahlheit des Raumes zu verdecken. Es sollen dies nicht Vorschußblowbeeren sein. Wir stehen - freie Ratsmänner des Volkes auf der einen und in der kommunalen Arbeit erprobte Beamte und Arbeiter auf der anderen Seite - in der Zusammenarbeit vor einem neuen ~~einen~~ Anfang. Wir hätten gern wieder aufgebaut nach bewährter Methode in den Formen der Selbstverwaltung, wie sie in Deutschland geworden und gestaltet worden ^{sind} ~~waren~~. Das ist uns nicht vergönnt. Auch wir von der Verwaltung müssen umlernen und auch mir persönlich wird es nicht ganz leicht werden, die gewohnte Stellung des Bürgermeisters mit der des Stadtdirektors zu vertauschen. Ich werde versuchen, auch in der neuen Stellung mein Bestes zu tun und dem neuen Bürgermeister gern als treuer Berater zur Seite stehn. Nicht auf dem Namen, auf den Inhalt kommt es an. Die Formen sind nicht entscheidend. Wir werden auch die neuen Formen, das ~~sie~~ ^{sie} unser gemeinsames Gelöb~~n~~is, mit einem guten Inhalt von echtem, gediegenem Werkstoff füllen. Wir wollen wie vor 140 Jahren in der Zeit tiefster Not, als im jetzt so schwer leidenden deutschen Osten die freie Selbstverwaltung entstand, wieder Schmiede werden unseres eigenen Schicksals. Wir wollen im Wettstreit der Meinungen miteinander ringen, aber dabei den Blickpunkt, das eine feste Ziel im Auge behalten: Das Wohl der Stadt. Mögen uns zuweilen die Wege trennen - und eint dies Ziel. Das ist aber gerade das Schöne an der kommunalen Arbeit: Hier geht es selten um Weltanschauungsfragen, ~~hier~~ handelt es sich meist um sachliche Dinge, um Fragen der Zweckmäßigkeit. Man kann sie erörtern, ohne sich zu erhitzen. ~~Wir~~ wollen sie lösen mit kühlen Köpfen. Aber wo es um das Wohl von Menschen sich handelt, um den ~~den~~ ^{den} lieben Nächsten Not, da sollen nicht die kühlen Köpfe, sondern die warmen Herzen das entscheidende Wort sprechen. Wenn wir unsere gemeinsame Arbeit so aufgreifen, ~~kann~~ nicht fehlen, dann werden wir uns verstehen und an einem Strang ziehen. Ohne dies kanns nicht werden. Sie sind teils ~~auf-Beauftragter~~ als Sendboten der Parteien, teils als Vertrauensmänner Ihres Berufstandes hierher entsandt worden.

Die

Die Aufträge sind verschieden. Sie sind aber auch nicht entscheidend. Denn im alten wie im neuen Städtrecht heißt es ausdrücklich: Kein Stadtverordneter ist an einen ~~Stadt~~^{Füll} Auftrag gebunden. Und die engl. Formulierung für den gleichen Auftrag lautet: „Die unbeeinflusste Berücksichtigung des Gemeinwohls ist der einzige Leitsatz für den Dienst der Ratsversammlung.“ Ich bitte Sie, machen Sie sich diese Richtlinien zu eigen. Streng parteimäßige Bindung erschwert oft die Arbeit, und baut Trennwände auf, wo man sich in der Sache oder von Mensch zu Mensch leicht verständigen könnte. Wir Männer vom Bau, die wir gewohnt sind, unparteiisch zu denken und zu handeln und die wir jetzt erst recht gehalten sind, uns aller Parteipolitik zu enthalten, erhoffen von Ihnen, den Rat freier Männer, die keinem Zwang als dem der inneren Stimme, der tiefsten Überzeugung gehorchen sollen. Es kommt mit Ihnen zu uns das frische Leben, der gesunde Sinn des Volkes. Auch wir stammen aus dem Volk. Dem Beamten, der im Aktenstaub ertrinkt, dem ~~Nur~~^{Nur}-Bürokraten den ich immer bekämpft habe und bekämpfen werde, werden Sie in diesem Hause nicht mehr finden. Immerhin ist es gut, wenn mit Ihnen frischer Wind in diese Räume getragen wird. Wir suchen die lebendige Fühlung mit den Bürgern auch in der leitenden Arbeit und erwarten von diesem Miteinander gegenseitiges Ergänzen und Stärken: Die ideale Ehe von freiem Gemeinsein und gutem fachlichen Können. Aus dieser Ehe sollen Kinder erwachsen, wir wollen sie nennen: Eintracht, Friede und Freude. Mit freudigem Herzen wollen wir zusammen tun, was jetzt not tut. Die Früchte aber, die wir ernten wollen, werden uns nicht von selbst zufallen. Wir werden sie uns schwer erarbeiten müssen. Meine Ratsherren, Sie kommen zu uns in Deutschlands schwerster Zeit und größter Not. Die Aufgaben, die Ihnen ~~erwartet~~ sind so groß, wie sie wohl noch kein anderes Geschlecht vor uns bei hier auferlegt waren. Verlieren Sie darum den Mut nicht. Die Kraft wächst mit der Aufgabe. Gehen Sie frisch ans Werk, auch wenn wir noch oft die Fesseln und der Abhängigkeit von fremdem Geobt fühlen werden. Wir werden die Freiheit nur wider gewinnen, wenn wir uns jetzt durch den Zwang nicht stören lassen, sondern trotz alledem und alledem ~~und~~ den Weg ins Freie erkämpfen. Es geht um eine gute Sache. Es geht letztlich um das Leben unserer Stadt. Aber auch nur, wenn wir werken und wirken über unseren kleinen Tag hinaus, ist das Leben doch erst auskosten, ist es erst wirklich lebenswert. Und darum lassen Sie nicht schließen mit dem schönen Fastwort, das den vernichteten Rathaussaal ^{zu Leben} ~~erzählte~~, indem ich als junger Magistratsassessor tätig war, mit dem größten Wort des alten Goethe: Das ist der Weisheit letzter Schluß - Nur der verdient die Freiheit und das Leben - der täglich sie erobern muß.“